

Johann Wolfgang Goethe

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **8 (1932)**

Heft 12

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-756237>

Nutzungsbedingungen

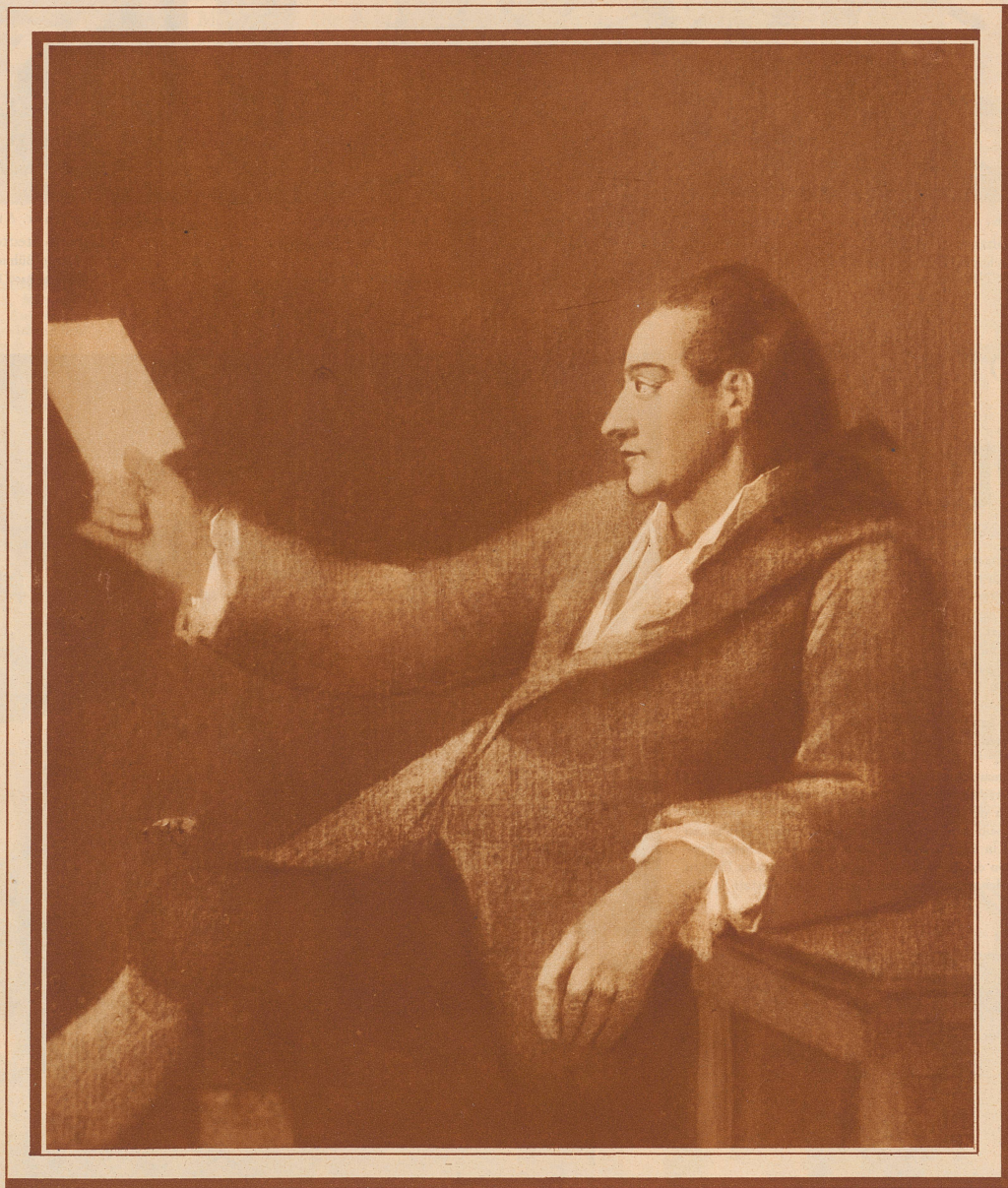
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Johann Wolfgang Goethe

GESTORBEN AM 22. MÄRZ 1832



GOETHE 1775

gemalt von G. M. Kraus. Um diese Zeit war der Name des 26jährigen durch den Goetz, die Leiden des jungen Werther und den Faust schon weltberühmt

Freudig war vor vielen Jahren
Eifrig so der Geist bestrebt,
Zu erforschen, zu erfahren,
Wie Natur im Schaffen lebt.

Und es ist das ewig Eine,
Das sich vielfach offenbart;
Klein das Große, groß das Kleine,
Alles nach der eignen Art.

Immer wechselnd, fest sich haltend,
Nah und fern und fern und nah;
So gestaltend, umgestaltend —
Zum Erstaunen bin ich da.



Drei große Gretchen-Darstellerinnen aus der klassischen Zeit des Wiener Burgtheaters:
1876: Johanna Buska
die Gattin des berühmten Theaterdirektors
Angelo Neumann



1884: Josephine Wessely



1908: Lotte Medelsky
die spätere
große Tragödin



Aus einer Berliner Aufführung 1912
Lisbeth Steckelberg
(Jarno-Bühnen)
Sammlung Raoul Korny

HUNDERT JAHRE Gretchen

Keine andere Frauengestalt der deutschen Bühne zeigt mit solcher Einfachheit und zugleich so voller Leidenschaft die drei großen Schicksalsmöglichkeiten der Frauen in der Liebe: Glück, Gefahr und Untergang. Darum ist seit mehr als hundert Jahren, seit dem 19. Januar 1829, wo zum erstenmal in der Person der Madame Schütz in Braunschweig ein Gretchen auf einer regulären Bühne stand, das Gretchen auf den deutschsprachigen Bühnen zum Prüfstein für die Kunst der Schauspielerinnen geworden und gleichzeitig zu der begehrtesten und geliebtesten Rolle. Unabsehbar erstreckt sich der Zug der Gretchen-Darstellerinnen durch das ganze letzte Jahrhundert bis in unsere Gegenwart, in der die größten Schauspielerinnen, — Helene Thimig, Lucie Höflich, Käthe Dorsch, — das Gretchen spielten. * Von allen möglichen Seiten her hat man das Gretchen mit Beschlag belegt: man hat es für typisch deutsch, typisch romantisch, typisch bürgerlich erklärt, hat sich gestritten, ob es in der Zeit des Bubikopfs und des Frauenstimmrechts noch «aktuell» sein könnte, hat immer wieder neue Tendenzen an ihm entdeckt und in der Darstellung betonen wollen. Diesen Prozeß kennen wir gut von der Entwicklung her, die Shakespeares Figuren genommen haben: er leitet meistens den Einzug einer Gestalt in die Unsterblichkeit ein.



Gretchen im Film:
Camilla Horn spielte das Gretchen in dem großen Faustfilm der Ufa. Die Marthe Schwerdtlein (rechts) wurde von der berühmten französischen Diseuse Yvette Guilbert dargestellt Aufnahme Ufa



Ein modernes Gretchen, kräftig, unromantisch, auch äußerlich mit der Tradition brechend:

Käthe Dorsch
in der Aufführung des Lessing-Theaters Berlin 1929
Aufnahme Zander & Labisch

Sein Elternhaus

Vor 100 Jahren ist Goethe in Weimar gestorben. — Sein vielfältiges, großes Lebenswerk und seine lange, 83jährige Lebenszeit bieten der wissenschaftlichen Forschung auf jedem Gebiet ein unerschöpfliches Material. — Die nachfolgenden Aufnahmen geben einen kleinen Ausschnitt aus Goethes Geburtshaus in Frankfurt a. M. Sie zeigen Einzelheiten der Umgebung, in welcher der Dichter aufwuchs. Bei einigen Bildern ergaben sich unmittelbare Beziehungen zu Goethes Aufzeichnungen aus seinem Leben, «Dichtung und Wahrheit».

Aufnahmen Willinger

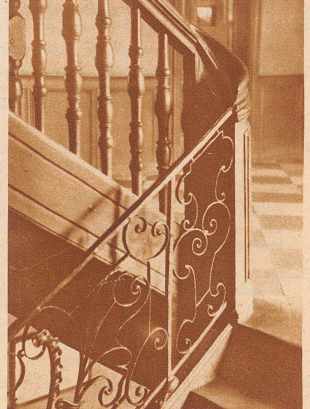
Goethes Geburtshaus am Hirschengraben in Frankfurt a. M., nach dem Umbau 1755. — Aus «Dichtung und Wahrheit»: «Ich schlich durch einen Umweg nach unserem Hause; denn an der Seite nach dem kleinen Hirschengraben zu hatte sich mein Vater in der Mauer ein kleines Guckfenster angelegt (im Bild rechts oben). Diese Seite vermieden wir, wenn wir nach Hause kommend von ihm nicht bemerkt sein wollten. Meine Mutter, deren Vermittlung uns immer zugute kam, hatte meine Abwesenheit des Morgens beim Tee durch ein frühzeitiges Ausgehen meiner zu beschönigen gesucht, und ich empfand also von dieser unschuldigen Nacht keine unangenehmen Folgen»



So zeigte sich das «Kleine Guckfenster» dem Herrn Rath Goethe von innen, wenn er durch die Vorhänge auf die Straße spähte. Da er keinen eigentlichen Beruf hatte, sondern aus den Einkünften seines Vermögens lebte, so hatte er ziemlich viel Zeit zum Spähen, und wir können uns vorstellen, daß er dies sehr oft tat, mit der Uhr in der Hand, kopschüttelnd auf die nächtliche Heimkehr seines Sohnes wartend

INTO. LAAL.
Dienstag, den 2. September 1749.
 Wie auch eines
 Hoch-Edlen
 und Hochweisen
 M a g i s t r a s
 Hochwürdigsten
 Bewilligung.
 Mit Ihrer Kö-
 niglich und Kö-
 nigl. Majestät
 allergnädigsten
 PRIVILEGIO
 Ordentliche wöchentliche
**Frankfurter Frag- und Anzeigungs-
 Nachrichten.**
 Welche in Johann David Jung, Buchhandlung in der Buch-
 Gasse nächst dem Fahrthor, wöchentlich zweymal, als, Dienstags und Freytags
 Vormittag ausgegeben und bekannt gemacht werden.
 Proclamirt und Ehlich-Aufgebottene allhier in Frankfurt.
 Am 23. Sonntage nach Trinitatis, den 31. August.
 Joh. Philipp Mannmann, und Jungf. Maria Margareta Engel.
 Johann Georg Fuch, Johannessen, und Margareta Elisabeth Kintzin, Wittib.
 Joh. Michael Engel, Pfannschmied, und Juliana Maria Heilmann.
 Copulirt und Ehlich-Eingesegete allhier in Frankfurt.
 Montag den 25. dito.
 Dr. Conradt Zimmer, ein, Bierbrenner, und Jungf. Anna Christina Goulin.
 Adam Hölzl, Schreiner, und Jungf. Catharina Margareta Kitzingerin.
 Dienstag, den 26. dito.
 Dr. Georg Jacob König, Med. und Jungf. Maria Magdalena Dimplerin.
 Georg Friedrich Wilmann, Zimmermeister, und Jungf. Magdalena Christina Hüblerin.
 Joh. Christoph Wolff, Schuhmacher, und Jungf. Anna Catharina Davidin.
 Joh. Jacob Krennler, Leinwandweber, und Anna Sibylla Kretzschmarin.
 Getrauffte hierüber in Frankfurt.
 Sonntag, den 27. dito.
 Joh. Leonard Wolf, Schuhmacher, eine Tochter, Juliana Veronica.
 Georg Metz, Schreiner, eine Tochter, Anna Margareta.
 Paul Dietz, Metzger, eine Tochter, Catharina Wilhelmina Catharina.
 Joh. Conrad Wolf, Schlichter, eine Tochter, Catharina.
 Montag, den 29. dito.
 Dr. Joh. Friedrich Jander, Handelsmann, einen Sohn, Joh. Christoph.
 Dienstag, den 26. dito.
 Hierach Jürgen, Schuhmacher, einen Sohn, Peter.
 Johann Wilhelm Witzler, Metzger, einen Sohn, Joh. Christian.
 Johann Wilhelm Witzler, Metzger, einen Sohn, Johann David.
 Andreas Witzler, Metzger, einen Sohn, Johann David.
 Donnerstag, den 28. dito.
 Ulrich Schiller, Drucker, einen Sohn, Joh. Nicolaus.
 Wilhelm Jacob Hinder, Kupfer, einen Sohn, Friedrich.
 Freitag, den 29. dito.
 S. I. Dr. Joh. Jakob Götze, Ihre Kön. Majest. Richter nächstlicher Rath, einen Sohn, Joh. Wolfgang.

Die «Frankfurter Frag- und Anzeignachrichten» vom 2. Sept. 1749. In der letzten Zeile die Anzeige von Goethes Taufe. Aus «Dichtung und Wahrheit»: «Am 28sten August 1749, mittags mit dem Glockenschlage zwölf, kam ich in Frankfurt am Main auf die Welt. Die Konstellation war glücklich: die Sonne stand im Zeichen der Jungfrau und kulminierte für den Tag; Jupiter und Venus blickten sich freundlich an, Merkur nicht widerwärtig, Saturn und Mars verhielten sich gleichgültig; nur der Mond, der soeben voll ward, übte die Kraft seines Gegen-scheines. Er widersetzte sich daher meiner Geburt, die nicht eher erfolgen konnte, als bis diese Stunde vorübergegangen»



Treppe in Goethehaus, der Schauplatz einer Ueberschwemmung. Aus «Dichtung und Wahrheit»: «Unversehens brach ein Hagelwetter herein und schlug die neuen Spiegelscheiben des Hauses unter Donner und Blitzen zusammen, beschädigte die neuen Möbeln, und sonst werthe Dinge und war für die Kinder umso fürchterlicher, als das ganz außer sich gesetzte Haugesinde sie in einen dunklen Gang mit forttrifft und dort auf den Knien liegend durch schreckliches Geheul und Geschrei die erzürnte Gottheit zu versöhnen glaubte; indessen der Vater die Fensterflügel aushob, wodurch er zwar manche Scheiben rettete, aber auch dem Regenguss einen desto offeneren Weg bereitete, so daß man sich auf den Vorsäulen und Treppen von flutendem und rinnendem Wasser umgeben sah»

Die Küche der Frau Rath Goethe, mit «fließendem Wasser»! Für damalige Zeiten war die Pumpanlage ein außerordentlicher Komfort. — Was würde wohl heute eine gute Hausfrau zu dieser Art Komfort sagen? Oder die Marie? Oder die Louise? «A de Schüttstei here bringed mich keini vier Roß!»



Der Schreibtisch Goethes, an dem er bis zu seiner Uebersiedlung nach Weimar (1775) arbeitete. Hier entstanden: Götz von Berlichingen, Werther, Clavigo, Stella und der Urfaust.

Nachfolgend einige an diesem Tisch geschriebene Zeilen:

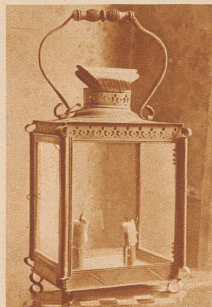
Götz: Wollte Gott es gäbe keine unruhige Köpfe in ganz Deutschland! wir würden noch immer zu tun genug finden. Das wäre ein Leben! wenn man seine Haut für die allgemeine Glückseligkeit dran setzte.

Werther: O meine Freunde! warum der Strom des Genies so selten ausbricht, so selten in hohen Fluten hereinbraust, und eure staunende Seele erschütteret? — Lieben Freunde, da wohnen die gelassenen Herren auf beiden Seiten des Ufers, denen ihre Gartenhäuschen, Tulpenbeete und Krautfelder zugrunde gehen würden, die daher in Zeiten mit Dämmen und Ableiten der künftig drohenden Gefahr abzuwehren wissen.

Clavigo (Carlos sagt von Clavigo): Es gibt so wenig Menschen, die so unternehmend und biegsam, so geistvoll und fleißig zugleich sind. Er ist in alle Fächer gerecht; er wird sich notwendig machen, und laßt eine Veränderung vorgehen, so ist er Minister. (Geschrieben 1774. Fünf Jahre später war Goethe Minister in Weimar.)

Stella (Fernando sagt): Und diese zwei? diese drei besten weiblichen Geschöpfe der Erde — elend durch mich — elend ohne mich! — Ach, noch elender mit mir! — Wenn ich klagen könnte, könnte verzweifeln, könnt um Vergebung bitten — zu ihren Füßen liegen und in teilnehmendem Elend Seligkeit genießen! —

Urfaust: Es mögt kein Hund so länger leben
Drum hab ich mich der Magie ergeben
Ob mir durch Geistes Kraft und Mund
Nicht manch Geheimnis werde kund.
Daß ich erkenne was die Welt
Im innersten zusammenhält
Schau alle Wirkungskraft und Saamen
Und thu nicht mehr in Worten kramen



Links: Dies ist die tragbare Straßenbeleuchtung aus dem Goethehause. Wenn die Nacht kommt, strahlt für uns moderne Menschen in unzähligen Bogenlampen ein künstlicher Tag auf. Wir können uns eine Zeit, in der man mit spärlichem Kerzenlicht durch dunkle Gassen tappte, kaum noch vorstellen.

Rechts: Im Zimmer des Herrn Rath. «Meine Herrschaften, hier sehen Sie die Originalvorhänge aus der Goethezeit. Frühere Besucher haben heimlich kleine Fetzen herausgerissen, um sie als Erinnerung an diese geweihte Stätte mitzunehmen»



In Goethes Arbeitszimmer. Wie diese vier, so besuchen alljährlich Tausende diesen Raum. — Sogar die alte Dame ist verstummt, und alle schauen mit Ergriffenheit auf diesen Schreibtisch, an dem Götz, Werther, Clavigo etc. entstanden sind